

Erfahrungsbericht: Auslandsfamulatur am Chulalongkorn Memorial Hospital in Bangkok

Gemeinsam mit einem Kommilitonen absolvierte ich im August eine vierwöchige Auslandsfamulatur in einem der größten Krankenhäuser Thailands, dem King Chulalongkorn Memorial Hospital in Bangkok.

Der Bewerbungsprozess über die JKU, die in Kooperation mit ASEA-Uninet Austauschplätze für Famulaturen in Asien anbietet, gestaltete sich unkompliziert und problemlos. Ungewiss darüber, wie sich die Corona Situation in Asien entwickeln würde und ob unsere Auslandsfamulatur überhaupt zustande kommen wird, waren wir dann umso mehr erfreut, als wir Ende Juni die endgültige Zusage von der Gastuniversität in Bangkok erhielten. Leider waren zu diesem Zeitpunkt die Flugpreise schon sehr hoch und alle Direktflüge von Wien nach Bangkok bereits ausgebucht.

Über die Gastuniversität bestand die Möglichkeit, für ca. 200€ pro Monat in einem Studentenwohnheim am Krankenhausgelände unterzukommen. Wir entschieden uns jedoch für eine private Unterkunft in Krankenhaushöhe.

Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase in der Metropole Bangkok, deren Ballungsraum mit über 14 Millionen Menschen zu den größten der Welt gehört und seit 2016 mit über 20 Millionen Touristen jährlich auf Platz 1 der meistbesuchten Städte der Welt steht, startete am 1. August 2022 unsere Famulatur.

Am ersten Tag wurden wir im International Office des Chulalongkorn Memorial Hospital, kurz „Chulamed“, von Universitätsangehörigen begrüßt und anschließend auf die Abteilung für Anästhesiologie gebracht und den Assistenzärzten übergeben. Wir waren sehr von dem Gebäudekomplex und der Modernität des Krankenhauses überwältigt. In Linz würde das Chulamed Krankenhaus zum Vergleich mit Abstand das höchste Gebäude der ganzen Stadt darstellen. Dementsprechend fiel uns die Orientierung im Krankenhaus sehr schwer und in der ersten Woche war es keine Seltenheit, dass wir eine Weile umher irrten um den Ausgang zu finden. Das King Chulalongkorn Memorial Hospital wird vom thailändischen Roten Kreuz betrieben und gilt landesweit als eines der besten öffentlichen Spitäler. So wie auch in Linz ist die medizinische Fakultät sehr gut ins Universitätsklinikum eingebunden.

Nach einer kurzen organisatorischen Einführung erhielten wir einen Rotationsplan, bei dem wir jeden Tag einem anderen Assistenzarzt für Anästhesie zugeteilt waren. Wir entschieden uns, unsere Auslandsfamulatur auf der Abteilung für Anästhesiologie zu absolvieren, da wir so die Möglichkeit hatten, viele verschiedene chirurgische Fachbereiche kennenzulernen. Ein weiterer Aspekt war, dass es für uns sehr schwierig gewesen wäre mit den Patienten zu kommunizieren, da diese fast ausschließlich Thai und kein Englisch sprechen. Darüber hinaus interessiere ich mich persönlich besonders für das Fach Anästhesie.

In den vier Wochen Famulatur konnten wir uns einen sehr guten Eindruck über den thailändischen Operationsalltag, sowie über die prä- und postoperative anästhesiologische Versorgung verschaffen.

Besonders positiv überrascht hat uns die Modernität und technische Ausstattung der Operationssäle. Zeitweise hatte man den Eindruck, dass die Medizin dort technisch viel fortgeschrittener ist als in Österreich. Die Hygienesituation im Krankenhaus stellte sich im Gegensatz dazu jedoch als katastrophal dar. Außerdem sind uns sehr viele Unterschiede zu österreichischen Krankenhäusern und andere Herangehensweisen im Operationsgeschehen aufgefallen. Beispiele hierfür wären etwa die intensivierete Schmerzmedikation aller Patienten und dass es üblich ist, bei jedem Patienten nach einer Knie-Totalendoprothese einen Adduktorkanalblock für die postoperative Analgesie durchzuführen.

Jeder Krankenhausmitarbeiter begegnete uns stets mit Respekt und außerordentlicher Freundlichkeit, wodurch wir uns sehr gut aufgehoben fühlten. Darüber hinaus möchte ich den zwischenmenschlichen und interprofessionellen Umgang zwischen Ärzten, Pflugschaft und Patienten sehr positiv hervorheben. In dieser Hinsicht konnte ich sicher viel von der asiatischen Kultur lernen. In einigen Gesprächen mit Assistenzärzten wurde jedoch deutlich, dass das Arbeitspensum und der Leistungsdruck im Krankenhaus enorm sind und es für sie üblich ist, über 60 Stunden pro Woche zu arbeiten. Die Kommunikation mit den Ärzten gestaltete sich leider teilweise sehr schwierig, da Englisch oft nicht ausreichend beherrscht wurde. Der Tätigkeitsbereich als Student beschränkte sich aufs Zusehen.

Conclusio

Rückblickend bin ich äußerst dankbar, solche wertvollen Erfahrungen auf einem anderen Kontinent gemacht zu haben und kann jedem Medizinstudenten nur weiterempfehlen, seinen Horizont zu erweitern und einen Teil der Famulatur oder des Klinisch Praktischen Jahres im Ausland zu verbringen. In den vier Wochen Auslandsfamulatur durften wir nicht nur ein fremdes Gesundheitssystem kennenlernen, sondern konnten auch tolle Freundschaften mit Medizinstudenten anderer Länder knüpfen. Schlussendlich möchte ich mich noch bei der JKU, dem Land OÖ, bei ASEA-Uninet und bei der Gastuniversität in Thailand bedanken, die all dies ermöglicht haben.

